



Heute



15°/29°C

NEWS SPORT METEO KULTUR DOK

SENDUNGEN A-Z

JETZT IM TV

JETZT IM RADIO



SCHWEIZ REGIONAL INTERNATIONAL WIRTSCHAFT PANORAMA MEHR

Arabischer Frühling: Die Demokratie lässt auf sich warten

Dienstag, 19. November 2013, 21:42 Uhr

8

10 Kommentare

Vor knapp drei Jahren begannen in der tunesischen Provinz die Proteste, die ein paar Monate später zum Sturz der Autokraten in Tunesien, in Libyen und Ägypten führten. Aber noch heute sind alle drei Länder des arabischen Frühlings weit von einer funktionierenden Demokratie entfernt.



«Ich träume davon, ein Märtyrer zu sein»: Islamisten haben in vielen Ländern nach dem arabischen Frühling das Sagen. KEYSTONE

Tunesien ringt um eine Verfassung, in Ägypten haben die Militärs wieder die Macht übernommen, und in Libyen liefern sich Rebellen und Regierung blutige Kämpfe: In Nordafrika hat der arabische Frühling nicht das gebracht, was viele gehofft hatten.

Bassam Tibi, in Damaskus geboren und lange Professor für internationale Beziehungen an der Universität Göttingen, analysiert in einem Buch, wieso die Demokratisierung in diesen Ländern bislang

nicht gelungen ist.

Politische Kultur und Institutionen fehlen

Dafür gebe es – bei allen Unterschieden – einen gemeinsamen Grund, erklärt der Spezialist für die arabische Welt: «Das Fehlen einer politischen Kultur der Demokratie. Dazu gehören Pluralismus und Teilung der Macht unter den Parteien.»

Demokratie könne zudem nur gedeihen, wenn sie über einen institutionellen Rahmen verfüge, so der emeritierte Professor für internationale Beziehungen. «Die Institutionen sind nicht vorhanden. Man muss sie aufbauen.» Das sei noch nicht geschehen.

Mit den Wahlen, die in Ägypten, Tunesien und Libyen stattgefunden haben, werde diese politische Kultur jetzt «geübt», sagt Tibi. «Das waren die ersten Wahlen in der arabischen Geschichte, die nicht gefälscht waren.» Das sei der Beginn. «Aber das ist nur das A. Darauf folgen die weiteren Buchstaben. Die sind bisher nicht gefolgt.»

Islamisten besser organisiert als säkulare Kräfte

Die Stärke der islamistischen Kräfte im Maghreb erklärt Tibi so: «Es gab in den verschiedenen Diktaturen Überwachungssysteme.» Die einzigen, die es geschafft hätten, diese Überwachung zu überleben, seien islamistische Gruppen gewesen.

«Sie sind organisiert als religiöse Geheimbünde», weiss der Politikwissenschaftler. «Die Geheimdienste haben es nicht geschafft, das zu durchbrechen.» Das habe die Islamisten zur einzigen, organisierten, effektiven Opposition gemacht.

Andere Oppositionelle hätten kein Programm, kein Ziel, keine Führung, keine gute Organisation vorweisen können, sagt Tibi. «Daher: Die einzige Kraft, die sich bei den Wahlen geschlossen präsentieren konnte, waren die Islamisten.»

«Engagement» heisst das Zauberwort

Die Islamisten verfügten je nach Land über einen Anteil von 5 bis 10 Prozent, schätzt der gebürtige Syrer. In Tunesien seien es weniger, in Ägypten 8 oder 9 Prozent. Der Wähleranteil erreiche aufgrund der Ausstrahlungskraft aber bis zu 30 Prozent, gibt Tibi zu bedenken. «Das heisst: In der Politik muss man sie zur Kenntnis nehmen.»

Verwandte Artikel



Libyen: Generalstreik als Waffe gegen Milizen



«Libyen versinkt im Chaos»

Mehr zu International



Demo-Verbot: Holland macht Drohung wahr



Syrien-Rückkehrer: «Das ist alles nur Schwachsinn»



Hungersnot in Jemen – UNO alarmiert die Welt



Polens starker Mann lässt Sarg des Bruders öffnen



Herz gegen Kopf – hitzige Diskussionen an Brexit-TV-Debatte

Eine Demokratie erfordere deshalb auch «Engagement», beschreibt es Tibi auf Englisch. «Man muss die Islamisten am politischen Prozess beteiligen.» Man dürfe sie aber nicht die gesamte Macht an sich reissen lassen: «Sonst schalten sie die Opposition aus.» Genau dies sei in Ägypten nach der Wahl Mursis geschehen.

In Tunesien seien die Chancen auf eine funktionierende Demokratie am grössten, auch in Ägypten gehe es vorwärts. «Es sieht so aus, als ob ein Dialog zwischen Islamisten und Nicht-Islamisten stattfindet», sagt Tibi. In Libyen hingegen sei die zivile Regierung nicht in der Lage, die bewaffneten Milizen zu kontrollieren.

srf/eglc; maiu

Sendungsbeitrag zu diesem Artikel



Audio

Auf der Suche nach dem arabischen Frühling

Aus **Echo der Zeit** vom 19.11.2013

Vor knapp drei Jahren kam es in Tunesien zu Protesten, die in der Folge zum Sturz der Autokraten in Tunesien, Libyen und Ägypten führten. Doch noch immer sind alle drei Länder des arabischen Frühlings weit entfernt von einer funktionierenden Demokratie.

Gespräch mit Bassam Tibi, emeritierter Professor für internationale Beziehungen und Spezialist für die arabische Welt.

ROMAN FILLINGER

8

Populär auf srf.ch



NEWS

Einreisewillige Migranten in Chiasso werden mangelhaft geprüft

100

Ein neuer Rekord an der Grenze zu Italien: 874 illegale Grenzübertritte in sieben Tagen. Eine Reportage aus Chiasso.



SPORT

Piqué: Stinkefinger gegen den spanischen Zentralstaat?

9

Nach dem Pogba-Aufreger hat die EURO ihren nächsten Skandal um eine abfällige Geste.

10 Kommentare

Kommentarfunktion deaktiviert

Uns ist es wichtig, Kommentare möglichst schnell zu sichten und freizugeben. Deshalb ist das Kommentieren bei älteren Artikeln und Sendungen nicht mehr möglich.

Walter Wobmann, Zürich

Freitag, 22.11.2013, 13:37

Dass die Islamisten am besten organisiert sind, war schon vor den Wahlen in Ägypten klar ersichtlich. In Syrien würde es noch Schlimmer zu Gunsten der Islamisten herauskommen! Sobald aber diese an der Macht sind, wird es katastrophaler als vorher (brennende christliche Kirchen; auch die Alawiten kämen unter die Räder!), es gäbe dann den noch viel grösseren Flüchtlingsstrom. Deshalb ist Assad immer noch das kleinere Übel als die Koranfudies! Diese waren, sind und werden nun mal keine Demokraten!

Amira Salem, Zürich

Freitag, 22.11.2013, 23:36

Erstaunlich, dass ausgerechnet ein Schweizer einen Kriegsverbrecher als demokratisch gewählte Regierungen bevorzugt, Herr Wobmann hat Angst von Flüchtlingsströmen, wenn der Horror des Kriegsverbrechers gestoppt wird. Aber hat er keinen Angst von Flüchtlingsströmen die vom kriminellen Assad flüchten? Oder ist der Tod der gesamten Opposition eine bessere Lösung? Der Islam und die Demokratie passen sehr gut zusammen. Informieren Sie sich mal!

Emad Hassan Ali, Milano

Samstag, 23.11.2013, 00:11

@Wobmann, Ihr Kommentar ist ein Kriegserklärung gegen alle Menschen, die in Syrien nach Demokratie und gegen das Terror Regime von Assad sind. Bis jetzt sind mehr als die Hälfte des Volks auf der Flucht von Assad Kriegsverbrechern und bis nächstes Jahr sollen noch mehr sein. d.h. die Mehrheit wollen ihm nicht, trotzdem soll er an die Macht bleiben ??? wirklich komisch, Wir wissen, dass Europa keine Interesse an Stabilität und Demokratie in der Region hat, weil Europa nur von Ausbeutung lebt.

Harald Girschweiler, 9500 Wil SG

Samstag, 23.11.2013, 09:25

@W. Wobmann: Das Thema ist in ca. 1 Jahr erledigt. Assad, resp. seine Gefolgsleute werden an der Macht bleiben, ev. unter stärkerer Beteiligung der Kurden. Die Islamisten u. mit Ihnen Saudi-Arabien, Golfstaaten u. Sunniten generell werden Ihre Ziele in Syrien kaum erreichen. Umsomehr als die USA mehr u. mehr v. der Oposition abrückt. Israel wird eine Ruhepause vergönnt, ohne sich gross weiter zu engagieren. HAMAS u. Hizbollah werden in Gaza, resp. Libanon u. Syrien mehr als genug zu tun haben.

Amira Salem, Zürich

Samstag, 23.11.2013, 10:56

@Girschweiler, Wenn Ihre Prognosen stimmen wurden, dann muss Europa mit Millionen von Flüchtlinge und mit eienen menschelichen und humanitärischen Katastrophe rechnenen. Der Westen verrät immer und immer seine Werte udn verliert somit seine Glaubwürdigkeit

Samira Alanssarey, Prague

Donnerstag, 21.11.2013, 08:34

Komische Interview, man weiß nicht genau wann und wo die Aufnahme war, wie das Buch heißt und welche Verlag und der Radio Journalist ist gar nicht für das Thema vorbereitet deshalb erzählte Prof. Tibi irgendetwas und er weiß, dass der Radio Journalist keine Gegenfragen stellen wird. Und die Opfer sind die Zu-hörerinnen und -hörer die fehlerhaft Informationen von SRF bekommen.

Murat Ahmadov, Moscow

Donnerstag, 21.11.2013, 08:20

3 Fehler:- 1) es gibt in Ägypten kein Dialoge zwi. Islamisten und nicht Islam, vielleicht weiss Prof. Tibi nichts von der Verhaftungen von Islamisten in Ägypten, auch der der Radio Journalist hätte das wissen sollen und Gegenfrage stellen müssen. 2) Präsident Mursi hat keine politischen Kräfte ausgeschlossen von der Regierung wie Prof. Tibi behauptet hier hätte auch der radio journ intervenieren . 3) ein gläubiger Moslem ist kein Säkular,weil für gläubige Muslime der Islam Staat und Religion ist.

Albert Planta, Chur

Mittwoch, 20.11.2013, 11:44

Grundvoraussetzung für mehr Demokratie in den arabischen Länder ist eine Anhebung der Löhne der breiten Massen und eine systematische Eindämmung der Vetternwirtschaft. Erst dann sind diese Völker bereit, dem Islam kritischer gegenüberzustehen und sich sachlich mit Politik zu befassen. Etwa die gleiche Entwicklung machte auch Europa einmal durch.

B. Muller, Zurich

Mittwoch, 20.11.2013, 07:59

Damit Demokratie gelebt werden kann, muss ein Volk zuerst demokratiefähig sein. In den meisten dieser Länder herrscht noch Mittelalter. Und solange diese mit Waffen geliefert von den Roten herumschiessen, wird das so schnell auch kein Ende nehmen.

In der islam. Welt hat keine klare Trennung zwischen den Herrschenden u. der Geistlichkeit stattgefunden, wie z.B. Saudi Arabien und dem Iran, die beiden federführenden Lokalmächte. In beiden Ländern ist der Klerus sehr stark u. da wird es auch kaum solche Erhebungen wie in Aegypten geben. Im Jemen sind es hauptsächlich Stammesinteressen, welche die Revolution im Sande verlaufen liessen. Der wieder stark aufbrechende Gegensatz Sunna und Schiia trägt ebenfalls nicht zur Konsolidierung bei.

Die neusten Artikel auf srf.ch



LIVE

Seit 8:00

EURO-Splitter: Ronaldo tickt aus - Gelson ein Angsthase?

Im Ticker halten wir Sie über die Entwicklungen am 13. EURO-Tag auf dem Laufenden.



RADIO SRF VIRUS

Der Fail-Ticker der Euro 2016

Wir zeigen dir laufend alle Fails rund um die Fussball-EM. Neu dabei: Piqué zeigt den Stinkefinger während der Hymne.



RADIO SRF 3

Let's Play «Push Me Pull You» – mit euch!

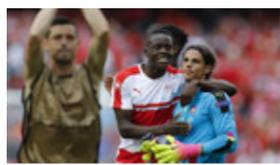
Guido Berger wurmt mit euch den Ball ein. Hier den Live-Stream in voller Länge nachschauen!



KULTUR

Cricket: Ein Spiel spiegelt die britische Kolonialgeschichte

Cricket war einst ein Sport der Elite. Jetzt ist es ein Spiel, das Freiheit bedeutet.



RADIO SRF 4 NEWS

EURO 2016: «Le foot» sur SRF 4 News

24 Mannschaften spielen in Frankreich um den Europameistertitel. Auf SRF 4 News bleiben wir für Sie am Ball.



RADIO SRF MUSIKWELLE

Volksmusik verbindet Jugendliche aus dem Alpenland

Beim 22. Alpenländischen Volksmusikwettbewerb in Innsbruck werden landesübergreifend Brücken geschlagen.

Wer wir sind

Über SRF
Porträt
Qualität
Besucherführungen
Jobs
Sponsoring

Was wir tun

News
Sport
Meteo
Kultur
DOK
Radio SRF 1
Radio SRF 2 Kultur
Radio SRF 3
Radio SRF 4 News
Radio SRF Musikwelle
Radio SRF Virus

Play SRF
TV-Programm
Radio-Programm
Podcasts
Radio Swiss Classic
Radio Swiss Jazz
Radio Swiss Pop

Mobile Version
Korrekturen
Verkehr
Shop
Zambo

Wie können wir helfen

Hilfe
Kundendienst
Media Relations

RECHTLICHES IMPRESSUM

RTS RSI RTR SWI 3SAT



SRF Schweizer Radio und Fernsehen, Zweigniederlassung der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft **SRG SSR**